

Integrationsfachstelle entzweit das Stedtli

Nidau Die Fachstelle Integration in Nidau soll nicht weitergeführt werden. Dies weil der Gemeinderat deren Arbeit nicht als Aufgabe der Stadt sieht. Im Vorfeld der heutigen Stadtratssitzung kündigt sich nun Protest an.

Carmen Stalder

Seit 2014 gibt es in Nidau die Fachstelle Integration, überführt aus dem früheren Integrationsmandat. Zu den Aufgabenbereichen der Fachstelle gehören die niederschwellige Beratung und Information, Frühförderung und Sprachkurse sowie diverse Integrationsprojekte. Viele dieser Angebote werden von Freiwilligen getragen. Die Fachstelle unterstützt, vernetzt und koordiniert die Projekte.

Geführt wird die Stelle von der Integrationsbeauftragten Corinne Trescher, die bei der Stadt in einem 40-Prozent-Pensum angestellt ist. Die Stelle war von Beginn weg auf drei Jahre befristet – und diese laufen Ende Jahr aus. Der Stadtrat hatte verlangt, nach zwei Jahren mit einem Bericht über die Arbeit der Fachstelle informiert zu werden, um die Situation abschliessend zu beurteilen. Dieser Bericht liegt nun vor und ist heute Abend Thema im Stadtrat.

«Ein totaler Schock»

Der Bericht, verfasst von der Abteilung Bildung, Kultur und Sport, hinterlässt beim Lesen ein durchweg positives Bild. «Anlässe wie Begegnung im Advent, Fest der Kulturen, Tag der Nachbarn waren wichtig für den Beziehungsaufbau mit der Migrationsbevölkerung und um neue Kontakte zu knüpfen», steht da etwa. Oder: «Seit der Überführung der Fachstelle Integration in die Verwaltung wurde die Integrationsarbeit als «sicherer», «formeller» und «verwurzelter» wahrgenommen.»

Fazit des Berichts ist, dass es eine Fachperson braucht, welche die Führung und Koordination der verschiedenen Projekte übernehmen kann und die Verantwortlichen bei der Umsetzung ihrer Projekte unterstützt. Und: «Mit dem Wegfall der Stelle können viele laufende Projekte nicht weitergeführt werden.»

Für Sandra Friedli, SP-Stadträtin und Präsidentin des Vereins Internido, ist der Fall klar: Nidau braucht die Fachstelle Integration. Ihr Verein will etwa mit Sprachkursen, einer Krabbelgruppe oder dem jährlichen Fest



Veranstaltungen wie das Fest der Kulturen konnten bis anhin auf die Unterstützung der Fachstelle Integration zählen. Nun ist offen, welche Projekte in welcher Form weitergeführt werden können. Tobias Anliker/a

der Kulturen den Dialog zwischen den Kulturen fördern. «Die Fachstelle ist ein Erfolgsmodell, für unsere Arbeit ist Corinne Trescher eine sehr wichtige Person», sagt Friedli. Sie schätzt, dass rund die Hälfte der Projekte von Internido ohne die Unterstützung der Fachstelle nicht mehr weitergeführt werden könnten. «Bleibt die Stelle nicht erhalten, ist das für uns ein totaler Schock.»

Neue Lösungen finden

Der Gemeinderat von Nidau ist anderer Meinung. Er fordert vom Stadtrat den Beschluss, die Stelle nicht weiterzuführen. Der Gemeinderat habe mit der Schaffung der befristeten Fachstelle ermöglicht, dass im Bereich Integration verschiedene Projekte aufgebaut werden. Nach Meinung des Gemeinderats wurde diese Aufbauarbeit in den vergangenen Jahren erledigt. «Es ist nun nicht mehr Aufgabe der Stadt Nidau, die Integrationsarbeit zu organisieren», schreibt der Gemeinderat.

Für Nidaus Stadtpräsidentin Sandra Hess (FDP) ist klar: Die Fachstelle braucht es in dieser Form nicht mehr. Die Vernet-

zungsarbeit sei erfolgt, Projekte wie die Sprachspielgruppe hätten sich etabliert und könnten in bestehende Strukturen überführt werden. «Ich habe keine Bedenken, dass sich für die laufenden Projekte Lösungen finden lassen», sagt Hess. Deshalb sollen die Projektgelder im Budget 2018 wieder eingestellt werden.

Ihr Gemeinderatskollege Marc Eyer (SP), zuständig für das Ressort Bildung, Kultur und Sport, ist weniger optimistisch. «Fällt

Weitere Themen im heutigen Stadtrat

- Die **Jahresrechnung 2016**.
- Der mögliche Umzug der **Jugendarbeit** Nidau und Umgebung (Janu) in die Lokalitäten des Restaurants Kreuz.
- Mehrere Traktanden widmen sich dem **Schulraumplanung**. Darunter eine Motion von Paul Blösch (EVP) bezüglich dem Engagement der Schulverbandsgemeinden sowie eine Projektänderung beim Neubau des Schulhauses Beunden Ost. *est*

die Stelle weg, fehlt jemand, der die Projekte managt. Es ist offen, wie diese weitergeführt werden», sagt Eyer. Der Gemeinderat sei sich durchaus bewusst, dass man damit ein Risiko eingehe.

Heute Abend steht die befristete 40-Prozent-Anstellung zur Diskussion. Das Geld, das die Stadt für einzelne Projekte und als Löhne für Projektmitarbeiter ausgibt – gemäss Eyer handelt es sich dabei um etwa 70 000 Franken – wird dann im Rahmen der Budgetdebatte im Herbst zur Sprache kommen.

Verantwortung übernehmen

Die Zukunft der Fachstelle Integration spaltet die Nidauer Parteien. Die SP-Fraktion und die Fraktion Grüne/EVP plädieren für den Erhalt der Stelle. Die SVP-Fraktion stellt sich dagegen hinter den Gemeinderat. Dieser Meinung ist grundsätzlich auch die bürgerliche Fraktion (FDP, BDP und PRR). «Man sollte das Pensum nicht in den definitiven Stellenplan überführen», sagt Fraktionspräsident Thomas Spycher (FDP).

Allerdings habe es sich der Gemeinderat zu einfach gemacht

und viele Punkte offen gelassen – etwa bezüglich der Frage, was mit den laufenden Projekten passiert. Seine Fraktion wird deswegen einen Rückweisanspruch stellen, damit der Gemeinderat das Geschäft noch einmal überarbeiten und konkretisieren muss. «In dieser Form ist das Geschäft unbefriedigend, man wird nicht schlau, was der Gemeinderat eigentlich will», so Spycher.

Zufrieden mit der jetzigen Form ist einzig die SVP-Fraktion. «Integration ist keine Aufgabe, die mit Steuergeldern finanziert werden sollte», sagt Fraktionspräsident Leander Gabathuler. Gemäss dem SVP-Stadtrat ist ehrenamtliche Arbeit wirksamer als eine Verwaltungsstelle.

Die SP-Fraktion wird den Vorschlag des Gemeinderats ablehnen. Der Bericht sei positiv ausgefallen, deshalb werde man beantragen, das 40-Prozent-Pensum in den Stellenplan zu überführen, erklärt Fraktionspräsident Tobias Egger. «Ein Wegfallen würde etwa die Frühförderung verunmöglichen. Damit nimmt man Kindern die Chance zur Integration.» Gleicher Meinung ist die Fraktion Grüne/EVP. Für die Vernetzungs- und Koordinationsarbeit sei eine Fachperson nötig, sagt Fraktionspräsidentin Marlis Gutermuth (Grüne). «Man sollte nicht gefährden, was bisher erreicht wurde», sagt sie.

Gegner mobilisiert

Derweil kündigt sich Protest gegen das drohende Ende der Fachstelle an. Der Vorstand von Internido hat eine Aktion organisiert – Mitglieder, Kursleiter und Schüler sollen die Stadtratssitzung besuchen. Das Ziel: «Wir wollen sichtbar sein und zeigen, dass das Bedürfnis nach diesem Angebot vorhanden ist», sagt Sandra Friedli.

Unterstützung bekommt Internido von der Juso Bielingue: «Wir rufen die Bevölkerung Nidaus dazu auf, am Donnerstag vor und während der Stadtratssitzung Präsenz zu markieren und gegen die Verantwortungslosigkeit des Gemeinderats zu protestieren», heisst es in einer gestern veröffentlichten Medienmitteilung.

Nachgefragt

«Zu viele neue Wohnungen»



Ab heute werden an den Wohntagen Biel und Region Miet- und Kaufangebote im Seeland präsentiert. Ulrich Roth, Geschäftsinhaber und CEO der Roth Immobilien, prognostiziert eine Zunahme von leeren Wohnungen.

Ulrich Roth, heute beginnen die Wohntage Biel und Region. Welche Themen stehen dieses Jahr im Fokus?

Ulrich Roth: Wie jedes Jahr wird eine breite Übersicht der Immobilienangebote im Seeland präsentiert. An diesem Event sollen die Besucher in einer angenehmen und simplen Umgebung unverbindliche Auskünfte über Miet- und Kaufangebote erhalten können. Bei der Organisation schauen wir darauf, dass nur Mitglieder der Kammer der Bieler Immobilien-Treuhänder (Kabit) ihre Firmen und Angebote präsentieren können, um eine hohe Qualität der Aussagen zu garantieren.

Gibt es bereits Prognosen für die zukünftigen Seeländer Mietpreise?

Momentan haben die Mietzinse für Neuwohnungen einen absoluten Höchstwert erreicht. Jedoch ist heute eine Überproduktion im Gang: Es werden zu viele neue Wohnungen für Familien gebaut, die der Markt nicht aufnehmen kann. Eine Erhöhung der Leerwohnungsziffer wird erwartet. Dies wird dazu führen, dass die Wohnungsmieten gezwungenermassen gesenkt werden müssen und ein Ungleichgewicht zwischen den Mietpreisen von neuen und älteren Wohnungen entsteht.

Welchen Einfluss werden die Verlagerung von 600 Arbeitsplätzen der UBS von Zürich nach Biel und die neuen Arbeitsplätze der CSL Behring auf die Immobilienbranche haben?

Es ist schwierig abzuschätzen, wie und ob die zusätzlichen Arbeitnehmer in Biel wohnen werden. Denn im Raum Zürich sind die Steuern rund einen Drittel tiefer als in Biel. Doch meiner Meinung nach werden diese Arbeitnehmer kaum einen Einfluss auf die Immobilienbranche haben. Beim Campus, der 2022 fertiggestellt wird, sehen wir mehr Potenzial. Die zusätzlichen Studenten werden Wohnräume benötigen, was Auswirkungen auf den Immobilienmarkt haben wird.

Interview: Hannah Frei

Info: Bieler Wohntage, Standort Ecke Nidaugasse/Dufourstrasse. Öffnungszeiten: Donnerstag, 16-20 Uhr, Freitag, 16-19 Uhr, Samstag, 10-15 Uhr.

Nachrichten

Brügg Gherbezza übernimmt die Stellvertretung

Infolge einer Neuorganisation nimmt in der Gemeinde Brügg seit Anfang Mai die langjährige Verwaltungsmitarbeiterin Stefanie Gherbezza die Funktion als stellvertretende Gemeindevorsitzende wahr. Das teilte der Gemeinderat mit. *mt*

Für den Kopf entscheiden statt für das Geld

Biel Vertreter der Stiftung Roadcross erläutern den Schülern des Gymnasiums Biel-Seeland, welche Entscheidungen sich im Verkehr fatal auswirken.

Die Maturaprüfungen im Gymnasium Biel-Seeland sind in vollem Gange. Da viele Lehrer mit den Prüfungsabnahmen beschäftigt sind, gibt es für die jüngeren Gymnasiasten Spezialwochen. Die einen gehen auf Exkursionen, andere arbeiten an ihrer Maturarbeit oder besuchen Präventionswochen. So auch die 18 Jugendlichen, zwischen 16 und 17 Jahre alt, die an der Veranstaltung der Stiftung Roadcross teilnehmen.

Das Thema lautet Verkehrsunfallprävention. Mit den Jugendlichen spricht Roadcross zukünftige Junglenker an, die gemäss Statistik ein überdurchschnittliches Unfallrisiko aufweisen. Mo-

deriert wird der Anlass von Robert Nyfeler, der seit zwei Jahren für Roadcross solche Events durchführt. Ziel sei, sagt Nyfeler, zu lernen, welche Entscheidungen die Neulenker in unterschiedlichsten Verkehrssituationen treffen müssen und welche Konsequenzen sie tragen werden. «Unser ganzes Leben ist geprägt von Entscheidungen. Manche sind gut, manche weniger», sagt Nyfeler. «Auch im Verkehr müssen wir ständig Entscheidungen fällen. Manche können fatal sein.»

Ignorieren oder Gas geben

Zur Verdeutlichung zeigt Nyfeler einen interaktiven Film namens «Date Nina». Während des Films treffen die Jugendlichen laufend Entscheidungen. Das beginnt mit simplen Dingen: zum Beispiel, ob man zur Begrüssung die Hand oder ein Küsschen auf die Wange gibt. Bei der Autofahrt zu einer Hausparty muss man sich entscheiden, ob man einen Drängler hinter sich ignoriert oder aufs

Gaspedal drückt. Die Jugendlichen entscheiden vernünftig und ignorieren den Drängler – dieser wird dann prompt geblickt.

In einem weiteren Film hat eine Kathrin die Zusage für eine Lehrstelle erhalten. Ihre Freude will sie mit einer Freundin teilen. Sie schwingt sich aufs Velo und macht sich auf den Weg – und wird von einem Auto angefahren. Kathrin überlebt den Unfall, muss aber wieder laufen und schreiben lernen und kann zum Beispiel einen Ball nicht mehr festhalten, weil ihre Hand so zittert.

Ablenkung bei Neulenker

«Kathrin war einen kurzen Moment nicht aufmerksam. Sie war abgelenkt», sagt Nyfeler. Ablenkung sei einer der Hauptgründe für Unfälle. Aber auch Müdigkeit, essen oder den Radiosender wechseln können fatale Folgen haben. Bei Junglenkern werden ein Viertel der Unfälle durch Ablenkung verursacht. Zum Vergleich: Bei den 25- bis 64-Jährigen liegt der dieser

Anteil bei 15 Prozent. «Schockbilder will ich aber hier nicht zeigen», sagt Nyfeler. Das habe auch auf Zigaretenschachteln nicht geholfen.

Pro Tag passieren etwa 100 Unfälle auf Schweizer Strassen, bei denen die Polizei aufgeboten wird. Im Jahr 2016 gab es in der Schweiz 17 577 Unfälle mit leichten Personenschäden, 3785 Unfälle mit Schwerverletzten und 216 mit Todesfolge. «Wir hatten seit Beginn unserer Statistik noch nie eine so niedrige Todesrate», sagt Nyfeler.

«Was denkt ihr, warum ist das so?» Die Jugendlichen müssen nicht lange überlegen: «Die Autos werden immer sicherer», antwortet ein Junge. «Das ist definitiv ein Grund», sagt Nyfeler, «aber die Strafen wurden auch härter und es gibt mehr Tempo 30-Zonen.»

Beim Thema Geschwindigkeit erklärt Nyfeler, dass selbst eine Sekunde Unaufmerksamkeit ausreichen kann für einen schlimmen Verkehrsunfall. «Bedenkt immer», sagt Nyfeler, «ihr schaut vielleicht eine Sekunde nicht auf

die Strasse, aber das Auto fährt trotzdem weiter.»

In einer Sekunde 33 Meter weit

Konkret heisst das: Wer bei einer Geschwindigkeit von 50 Stundenkilometern bloss eine Sekunde lang abgelenkt ist, fährt 14 Meter weit blind. Bei 120 km/h fährt das Auto in der gleichen Zeit sogar 33 Meter weiter, ohne dass der Fahrer auf die Strasse schaut. Und jeder weiss: Um eine SMS zu lesen, braucht man länger als nur eine Sekunde.

Zum Schluss sagt Nyfeler zu seinen Zuhörern: «Ich wünsche euch alles Gute, aber ich wünsche euch auch gute Entscheidungen.» Die Schüler sollten bedenken, sie hätten nur einen Körper. «Geld kann man immer zahlen, aber einen Körper oder einen Kopf kann man nur einmal unwiderruflich zerstören. Deswegen, entscheidet euch immer für ihn.» *Anna Meister*

«Date Nina» von Roadcross unter www.bielertagblatt/datenina